Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 1 (1914)
Heft: 1

Artikel: Das Wandbild
Autor: Röthlisberger, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1737

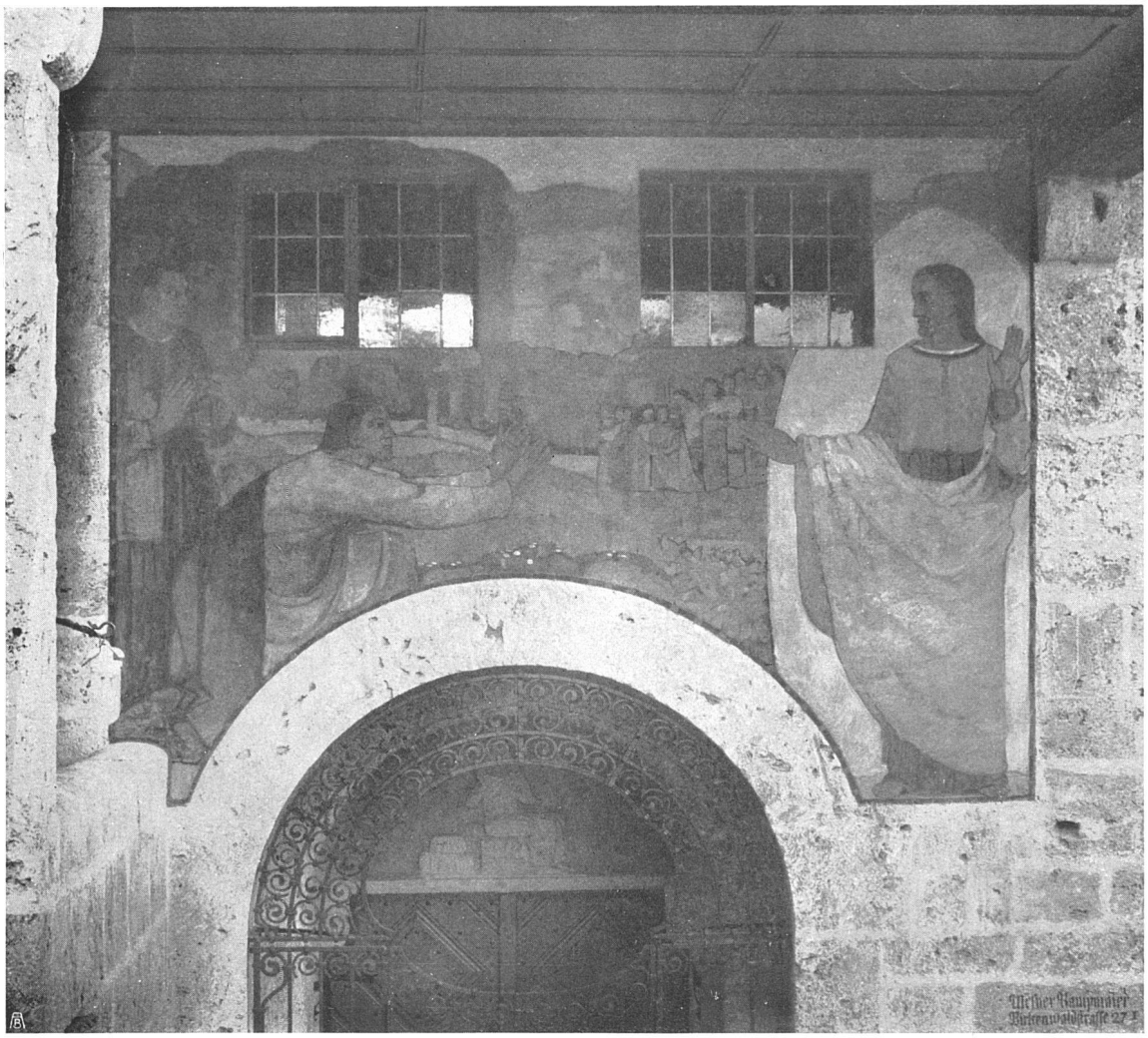
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



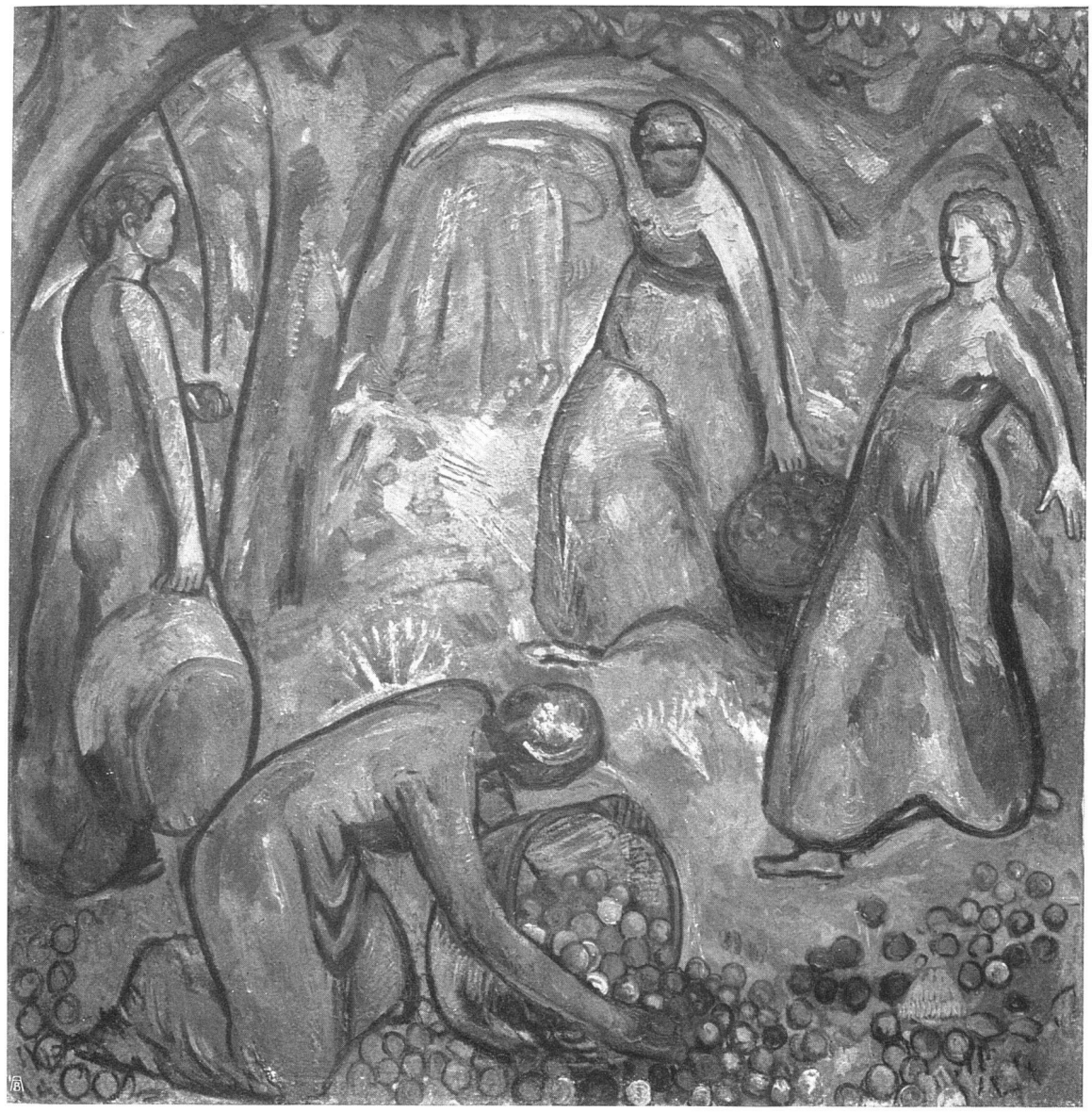
Hans Brühlmann †
Jünger in Emmaus

Wandbild an der
Erlöserkirche in Stuttgart

DAS WANDBILD

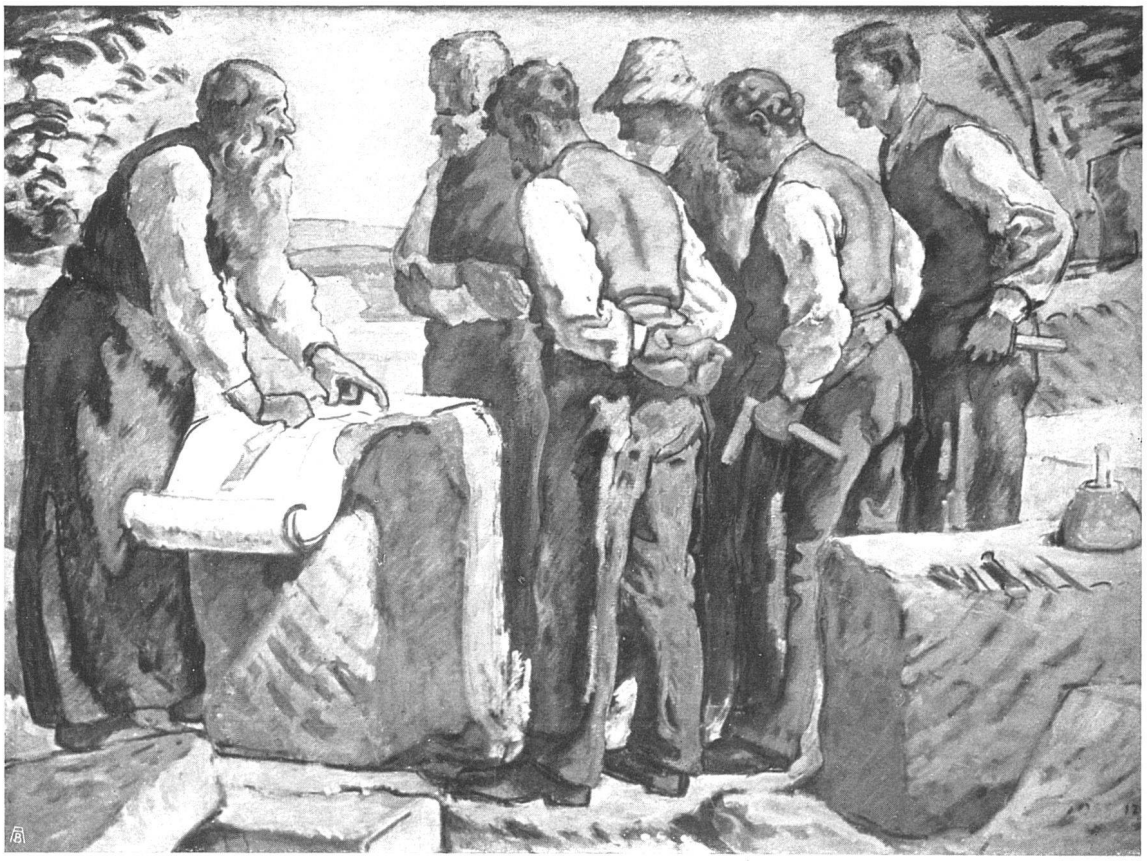
Architektur — Plastik — Malerei sind in den bedeutendsten Bauwerken großer Zeiten als Einheit gefaßt. Die Säulenheiligen, die reichen Fenster, das Schnitzwerk im Chorgestühl, im Orgelgehäuse, sie alle leben als eigene Werte; sie dienen gefügig hinwiederum dem mächtigen Eindruck des einen Raumes.

Die Architektur entsteht als Zweckbau aus den Forderungen unserer Zeit. So tritt die Malerei im Wandbild (nicht in denAusstellungen) mit dem Leben, mit der Menge recht eigentlich in Beziehung. Der Inhalt des Bildes, dem das Interesse in ersterLinie gilt, ist dem Leben entnommen und ist doch nicht das Leben selbst. Der ernsthafte Beschauer verlangt keineswegs nach seinesgleichen. So bietet der Maler die Begebenheit, die einfachste Hantierung des Alltags als Symbol der Arbeit; er findet zu den religiösen Gleichnissen geistig große Gestalten in edler Formensprache; er führt die komplizierten Daten unserer Geschichte zurück auf eine klare, knappe



Cuno Amiet

Die Obsternte



Eduard Boß — Die Steinhauer

Formel. Dergestalt leben die Einzelfiguren des Bildes, die andeuten, niemals aber auszudeuten suchen, als geistige Träger einer großen Aktion, als geläutertes Sinnbild unseres eigenen Selbst. Damit ist die geistige Steigerung der Illustration zum Wandbild festgehalten. Damit wiederum ist die bloße Vergrößerung im Ausmaß vom Tafelbild zum Wandbild widerlegt. Die Staffeleibilder entstehen im Ringen um malerische Probleme; sie deuten Schritt um Schritt den Weg, den einzelne, den Generationen zurückgelegt. Von diesem Suchen in den letzten fünfzig Jahren nach einer Kultur der Farbe profitiert das Wandbild heute. Das Staffeleibild der Ausstellungen wendet sich an wenige, dient dem einzelnen. Und dieser einzelne kann das Bild um seiner Vorzüge, sogar um seiner Mängel willen lieb gewinnen.

Das Wandbild hingegen muß in sich als geschlossene Einheit gelten. Diese erreicht der Künstler in einer wohl erwogenen Einordnung der Elemente. Er sucht nach einer angenehm wirkenden Aufteilung der Wand in Flächenelementen. Er stimmt die Farben ab als gewichtige kompositionelle Werte und bedarf der Linie in der Bindung dieser einzelnen Teilstücke zu einem rhythmisch geordneten Ganzen.

Der Rhythmus ist es wieder, sei es in den Flächenformen, in den Farben, in dem Spiel der Linien, der über die eine Wand hinaus lebendig wirkt und die übrigen Bilder, die Glasfenster, des einen Raumes zu einem Schmuck als Einheit einbezieht.

Als Kunstwerk, als Schmuck ist damit das Wandbild eingeschätzt. Ihm kommt als Bild im Raum, als Flächendekoration eine bestimmte architektonische Wertung zu. Die Wand muß im Sinn der Raumerfassung als Fläche wirken. Der Eindruck der Fläche wird vermittelt durch die Umgrenzung. Diese Andeutung genügt für

Carl Rösch — Figürlich-dekoratives Glasgemälde

eine kleine Wand. Die Sicherheit im Einschätzen und damit ein gewisses Wohlbehagen schwinden vor der großen ungeteilten Fläche. Letztere wird erst genau bestimmt durch Gliederung, durch Aufteilung in Elemente. Diese bedeuten Ruhepunkte für das Auge. Aus dem unbewußten, sukzessiven Abmessen, Abtasten von Teil zu Teil, aus dem Erfassen der einzelnen Punkte baut sich das bewußte Sehen der Fläche als Ganzes auf. Und diese Ruhepunkte sind gegeben in den Elementen der Dekoration. Sollen demnach das Ornament, die gemusterte Tapete, das Wandbild unserem Auge dienen und die Fläche als Begrenzung des Raumes erkennen lassen, so müssen sie in der Fläche bleiben. Unsere Zeit pflichtet mehr und mehr wieder dieser Erkenntnis bei. Somit ist die Gestaltung des Flächenschmuckes im Wandbild architektonisch bedingt. Die Architektur wächst gleichsam durch das Bild hinauf; sie ist mit ihm verkettet im Rhythmus der Flächenaufteilung, sie bestimmt Ausmaß und Gewicht in den Proportionen. Demgemäß ist die Aufgabe des Künstlers umschrieben in einer menschlich großen Auffassung des Stoffes, im Eingehen auf die Gesetze der Raumwirkung, in einer Höchstleistung im dekorativen Flächenschmuck.

Mit schönem Erfolg haben sich in den letzten Jahren besonders Mitglieder des B. S. A. bemüht, das Wandbild in strenger Fassung als Architekturschmuck zu verwerten. Daß sie dabei die besten Kräfte unseres Landes zu fördern trachteten, das wird eine spätere Zeit erst vollwertig einzuschätzen wissen.

Hermann Röthlisberger.